

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

196 (21.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040772)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zuzahlungsgeld, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 196.

Donnerstag, den 21. August 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. August. Graf Kalnoth ist heute Abend 6 Uhr 50 Minuten von Barzin hierher zurückgekehrt und im österreichischen Botschaftshotel abgestiegen. Derselbe beabsichtigt heute Abend 10 Uhr 54 Minuten die Reise fortzusetzen.

Wie in den militärischen Kreisen verlautet, soll die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Obersten am 10. t. M. bedürftig sein. Ob derselbe dann auch schon ein Regiment erhalten wird, soll noch nicht entschieden sein.

Der „Staatsanzeiger“ meldet heute amtlich: „Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern, Eduard Ludwig Karl Magdeburg, zum Vicepräsidenten der Regierung in Kassel zu ernennen.“

Die englische Regierung hat die Stationierung eines Kanonenboots bei Helgoland zum Schutze der Fischerei der deutschen Regierung unter dem Hinzufügen angefündigt, vielleicht werde demnächst auch ein größeres Fahrzeug dorthin commandirt werden.

Auf Anregung des Centralvorstandes der Arbeitercolonien hat sich das königl. Landesconsistorium, wie ein Ausschreiben des hannoverschen Provinzialconsistoriums vom 8. v. M. mittheilt, dahin ausgesprochen, daß es „die Sache der Arbeiter-Colonien für so wichtig und der Unterstützung der Kirche werth erachte, daß es gern gesehen werde, wenn dieselbe auf den Bezirksynoden zur Sprache komme und auf diesen darüber berathen werde, was die Kirche zu ihrer Förderung im Allgemeinen und behufs Errichtung von Verpflegungstationen im Besonderen thun kann.“ Zugleich werden zwei Erschüren empfohlen, in denen sich das erforderliche Material findet, um über die Angelegenheit ein richtiges und zutreffendes Urtheil zu gewinnen: „Vorschläge zur Vereinigung der Arbeitercolonien und zur einheitlichen Organisation der Naturalverpflegungstationen im deutschen Reiche, Bielefeld 1884“, und: „Protokoll über die erste ordentliche Versammlung der Mitglieder des Centralvorstandes deutscher Arbeiter-Colonien, Berlin 1884.“

Die „Germania“ schlägt einen Ton an, welcher höchst charakteristisch ist für die Auffassung der kirchenpolitischen Lage, wie sie in den ihr nahestehenden Kreisen Platz zu greifen beginnt. Die Zeit der Hoffnungen und des Erwartens, erklärt sie, gehe „ganz bestimmt jetzt ihrem Ende entgegen“. Gebe die Regierung nicht bald dem Begriff „Verhandlungen mit Rom“ einen „concreten Inhalt“ (worunter die „Germania“ bescheidenweise nichts Anderes versteht, als „wenigstens“ ein „gründliches Nachgeben“ in der Frage der Erziehung und kirchlichen Jurisdiction), dann werde der letzte Rest des Vertrauens zu Ende sein. Nach der Rückkehr des Herrn von

Schlözer nach Rom werde es nicht mehr eine Frage von Jahren, sondern höchstens noch von Monaten sein, daß sich die Wahrheit von dem Scheine scheidet. „Das können wir der Regierung heilig versichern“, ruft das Blatt des Herrn Windthorst zornig aus, „daß wir nicht den mindesten Grund sehen, uns einer längeren Geduldsprobe zu unterziehen, daß wir des Wartens auf unser Recht gründlich satt sind, und daß die Regierung sich wohl überlegen mag, ob sie, nach Erschöpfung des letzten Restes von Geduld, noch einmal ein Drittel der Bevölkerung im schärfsten systematischen Widerstande gegen sich sehen will. Dann könnten doch die letzten Dinge viel schlimmer sein als die ersten.“ — Wenn die Dinge sich so zuspitzen, wie es nachgerade den Anschein nimmt, dann dürften die Plunkereien der conservativ-clericalen „Kreuztg.“ bald in die Brüche gehen.

Der Landrath des Kreises Elbing hat, wie der „Deutschen Bauern-Ztg.“ mitgeteilt wird, die Amtsvorsteher aufgefordert, in ihren Berichten Mittheilung über die Ausbreitung des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins“, d. h. des liberalen, von den Herren Wigger und Brüning begründeten Vereins zu machen.

Der „Hamb. Correspond.“ bringt eine Privatdepesche aus Madeira, wonach der kaiserliche Commissar Nachtigal vom deutschen Kanonenboot „Möwe“ auf Cameroons und Bimbia die deutsche Flagge entfaltet hat.

Die norwegische Regierung hat, wie schon gemeldet, durch ein Rundschreiben des Justizdepartements die sämtlichen Häfen von Großbritannien, Irland, Frankreich, Belgien und Holland, sowie die deutschen Häfen der Nordsee für Cholera-verseucht erklärt. Bei dem Interesse, welches die Sache für unsern Handel hat, werden im Nachstehenden die durch das Rundschreiben angeordneten Control- und Quarantänemaßregeln mitgeteilt: „Alle aus den genannten Häfen kommenden Schiffe, auch diejenigen, welche eine vollständig gesunde Reise gehabt haben, sollen ärztlich untersucht und dann außerdem noch einer kurzen Quarantäne unterworfen werden. Schiffe dagegen mit Choleraerkrankten an Bord und nach Norwegen bestimmt, sollen von den Lootsen nach der Quarantänestation bei Christiansund hingewiesen werden. In anderen Häfen setzen sich die Schiffer der Gefahr aus, die Kranken an Bord zu behalten und in Quarantäne liegen zu lassen.“ Die für viele Kreise gewiß überraschend gekommene Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“, wonach unsererseits auch norwegische Häfen für choleraverdächtig erklärt wurden, dürfte durch das vorstehende Mitgetheilte erst in ihr richtiges Licht gerückt werden. Es gehört in der That vollendete Planlosigkeit dazu, in Provenienzen deutscher Häfen Träger des Cholerakeimes zu argwöhnen. Täuschen übrigens nicht alle Symptome, so hat

man an maßgebender Stelle in Christiania bereits das Thörichte eines solchen Beginns zu erkennen angefangen, womit die Möglichkeit einer Rückgängigmachung der norwegischen Maßregel gegeben wäre. In diesem Falle würde dann natürlich auch die deutsche Gegenmaßregel wiederum in Wegfall kommen.

Die von der „Kölnischen Zeitung“ gebrachte Nachricht über Verhaftung zweier französischer Offiziere in Coblenz haben die meisten französischen Blätter nachgedruckt, ohne irgendwelche Bemerkungen daran zu knüpfen. Es ist wirklich recht merkwürdig, daß man in Deutschland so häufig überneugierige französische Sendlinge abfaßt, während es den Franzosen seit dem Kriege noch nicht ein einziges Mal gelungen ist, einen deutschen Spion, von denen Frankreich ja wimmeln soll, habhaft zu werden. Im Grunde genommen glauben wir, daß deutscherseits mit der Verhaftung der Herren Klein und Rühlmann gewissermaßen ein Fehler begangen worden ist, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man künftighin diese Herren nicht mehr schicken wird. Unvorsichtiger und leichter zu beobachtende Spione bekommen wir aber kaum jemals wieder, und deshalb ist es schade, daß man ihre Thätigkeit abgeschnitten hat. Der auf sie zur Anwendung kommende § 92, Abschnitt 1 des Reichs-Strafgesetzbuches lautet: „Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Actenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer andern Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter sechs Monaten ein.“ In früheren Fällen war die deutsche Regierung immer sehr liebenswürdig und begnügte sich, die ertappten französischen Offiziere freundlich zu bitten, ihre Spaziergänge nach andern Orten zu richten, die mehr landschaftliches als militärisches Interesse boten. Wir erinnern uns da eines sehr ergötzlichen Falles, der vor mehreren Jahren vorgekommen ist. Ein französischer Offizier wurde in einer deutschen Festung im Besitz von zahlreichen militärischen Notizen und Festungsplänen betroffen, die man ihm abnahm, ohne ihn jedoch in seiner persönlichen Freiheit weiter zu beeinträchtigen. Der Offizier that, was alle andern in ähnlichem Falle auch gethan haben würden: verschwand mit unglaublicher Geschwindigkeit. Die deutsche Regierung schickte nun die erbeuteten Papiere an den damaligen ersten Militärattaché in Paris, und dieser begab sich mit dem Actenstück zum französischen Kriegsminister. Die deutsche Regierung, so sagte er dem Minister, habe die Papiere „aus Versehen“ einem französischen Offizier abgenommen, was sie ungemein bedauere und zu entschuldigen bitte. Da man nun bei ihrer Durchsicht ge-

20)

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlburg.

(Fortsetzung.)

Paul schritt hinter dem alten Diener über den alten Schloßhof, den ein Springbrunnen zierte — ebenfalls ein Werk von alter und bedeutender Arbeit und wahrscheinlich aus der Zeit der besten Nürnberger Erzbißner — da öffnete sich ein Fenster im ersten Stock des Flügels, der den Hof einfaßte und in demselben erschien das freundliche Gesicht der Gräfin Helene.

„Seien Sie willkommen, Herr Arno!“ rief sie. „Papa ist ausgeritten, kommt aber bald zurück. Ich muß noch einen notwendigen Brief schreiben, aber Rosa ist im Park — ich komme in einer kleinen Viertelstunde nach. — Christian führen Sie den Herrn durch die Halle nach dem Park!“

Paul dankte artig und ließ sich von dem Diener durch die groß und edel angelegten Räume des Erdgeschosses bis zu der Veranda geleiten, von welcher die breite Freitreppe in den Park führte. Dort dankte er dem Diener und sagte, er werde die jüngere Gräfin schon zu finden wissen.

Wahrscheinlich, ein stattlicher Bau und ein herrlicher Park! Schloß Goldenburg, soweit er dasselbe bisher gesehen, konnte kaum mit diesen Anlagen weiteifern. Die Bergkuppe, auf welcher das Schloß lag, bot zwar keinen weiten Raum, aber derselbe war durch die schönen alten Baumgruppen von der Natur begünstigt und überdies von der Kunst mit Einsicht und Geschmack benutzt. Und eine frische, erquickende Luft strich über diese Höhe, durch diese alten Eichen, Linden und Ulmen davon! Paul vergaß über dem Anblick der kräftigen Baumpartien und der saftgrünen Rasenplätze fast, daß er hier einen Besuch machen wollte. Versunken in stille Betrachtung und Bewunderung ging er langsam weiter. Es müßte doch schön sein, so ein Stück Erde sein zu können!

Das lustige, spielende Klaffen eines Hundes ließ ihn stehen. Ungefähr zwanzig Schritte vor sich bemerkte er in

einem schattigen Rondel die Gräfin Rosa, die mit einem großen, windspielartigen Hunde tändelte. Wirklich ein allerliebtestes Bild! Das schöne junge Mädchen, schlank und doch von gefällig gerundeten Formen — der Hund, der fröhlich an ihr emporprang und dessen Liebkosungen sie abwehrte, damit er nicht ihr helles Kleid berührte — dazu die Sonnenstrahlen, die hin und wieder durch das bewegte Laub der Bäume fielen und in das Halbdunkel des Schattens goldene Strahlen schossen, die das neckische frische Antlitz des jungen Mädchens streifen —: Amberg hätte es nicht schöner malen können, und dann hätte dem Bilde doch die Bewegung gefehlt, die in diesem lebendigen Spiele lag!

Plötzlich hielt der Hund in seinen bald täppischen, halb zierlichen Liebkosungen inne, wandte den Kopf nach der Richtung, in der sich Paul befand, und ließ ein wachsamcs Knurren hören.

„Was gibt es Zampa?“ sagte sie, nach derselben Richtung blickend. Sie bemerkte Paul, der jetzt näher trat.

„Ah, das ist schön, daß sie Papa's und unsern Besuch erwidern!“ sagte sie, ihm unbefangen und herzlich die Hand reichend. „Papa hat also doch Recht gehabt, als er sagte, er hoffe, Sie würden uns bald einen Besuch machen. Hübsch artig Zampa!“

Aber es war gar nicht nöthig, dem schönen Hund ein freundliches Benehmen anzuempfehlen. Er hatte sich bereits Paul genähert, und als ihm dieser die Hand auf den Kopf legte und ihm hinter die Ohren traute, drückte er den Kopf vertraulich gegen das Knie des jungen Mannes.

„Ei, ei, Zampa“, sagte die Gräfin, „Du thust ja ganz bekannt mit dem Herrn! Das ist ja sonst nicht Deine Art! Sie scheinen Hunde gern zu haben, Herr Arno?“

Gewiß, Komtesse. Und dafür haben sie mich auch gern. Ich störe Sie doch nicht? Ihr Fräulein Schwester wies mich hierher. Sie werde bald nachkommen.“

„Stören! Im Gegentheil, ich freue mich, Ihnen unsern Park und unsere Ausichten zeigen zu können. Kommen Sie, wir wollen ein wenig promeniren.“

Sie gingen neben einander her. Rosa führte ihren Gast an jeden schönen Ausgangspunkt und freute sich, wenn er die malerischen Schönheiten der Baum- und Felsgruppen hervorhob. Sie plauderte heute mit ihm so unbefangen, als sei er ein alter Bekannter, und daß sie zuweilen, wenn er gerade in den Anblick irgend einer landschaftlichen Schönheit vertieft war, ihr helles Auge nachdenklich und überlegend auf ihm ruhen ließ, bemerkte er nicht.

Bald gesellte sich auch die ältere Schwester zu ihnen und sie durchschritten nun mit einander den Park, setzten sich auch zuweilen auf einige Minuten auf einen der Pavillons auf der Grenzmauer. Ohne das Paul es gewollt, lenkte sich das Gespräch auf seine Reisen und er erzählte nun schlicht, aber lebendig von seinen Erlebnissen in Asien und Amerika, auch wie er Rodolfsberg kennen gelernt. Die Schwestern hörten ihm aufmerksam und theilnahmsvoll zu; Zampa schritt ruhig und artig neben Paul, der meist die Hand auf seinen Kopf gelegt hatte. Dann, als sie sich dem Schloß wieder genähert, stand Paul still.

„Ich muß mich von Ihnen verabschieden, meine Damen, sagte er. „Herr v. Rodolfsberg erwartet mich Punkt zwei Uhr zum Mittagessen, und Sie wissen, von welcher Wichtigkeit ein Diner in einer Junggesellenwirtschaft ist. Ich bedaure ungemein, daß ich Ihren Herrn Vater nicht getroffen, dem ich meinen Dank für seinen Besuch aussprechen wollte.“

Sie unterbrachen ihn, baten ihn, zu bleiben. Aber er lehnte artig ab, er müsse Rodolfsberg sein Wort halten.

„Und Sie haben uns nicht einmal mitgeteilt, daß Sie eine Nachbarin in Goldenburg erhalten haben, eine Kollegin,“ sagte Rosa. „Um zehn Uhr, wie mir unser Postbote meldete, ist in Goldenburg ein Fräulein Gund, eine berühmte Künstlerin, eingetroffen, um dort einige Wochen zu bleiben. Es wird also nur an ihnen liegen, Herr Arno, wenn es ihnen an angenehmer Gesellschaft fehlt.“

„Dann sind Sie in der That besser unterrichtet, als ich,

funden habe, daß ihr Inhalt für das französische Kriegsministerium einiges Interesse habe, so habe man ihn, den Militärattaché, beauftragt, dem Minister die Papiere zuzustellen. Man würde sie dem Offizier selbst übergeben haben, wenn man ihn hätte finden können. „Soyez en sûr, mon cher colonel, moi, je le trouverai“, entgegnete ebenso gewandt wie ingrinnig der Minister, und man kann sich ohne große Schwierigkeit eine Vorstellung davon machen, welchen freundlichen Empfang der verunglückte Spion beim Kriegsminister gefunden haben wird. Aehnlich ist jetzt auch die Lage der Herren Klein und Rühlmann; wenn sie ihre Rechnung mit uns beglichen haben werden, dürften sie in Frankreich kaum auf begeisterte Anerkennung ihrer Thätigkeit in Deutschland rechnen können.

Die aus Elberfeld berichtet wird, ist die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Elberfeld-Barmen allerdings geplant worden, und nur den Bitten der beiden Bürgermeister-Kemter von Elberfeld-Barmen ist es gelungen, die Maßregel vorläufig abzuwenden. Die social-demokratischen Arbeitervereine Elberfeld-Barmen hatten beschlossen, die Erklärung des Belagerungszustandes mit einem Massenstreik zu beantworten, der für die dortigen Fabrikanten von den empfindlichsten Nachtheilen begleitet gewesen wäre, da sie, der allgemeinen Geschäftshausse vertrauensvoll, die weitgehendsten Geschäftsverbindlichkeiten eingegangen sind. Das wußten die Socialdemokraten. Als daher die Fabrikanten von den Plänen der Arbeiter Kenntniß erhielten, wandten sie sich an die Bürgermeister-Kemter und diese wieder an die competente Behörde. Es scheint indeß, als ob die Maßregel nur vertagt ist und zu gelegenerer Zeit doch zur Ausführung kommen soll.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß nach der bevorstehenden Rückkehr des Staatssekretärs v. Bütticher die Feststellung des Termins für die Reichstagswahlen bald erfolgen, und daß sich der Minister zu diesem Behufe und zur Bepfändung anderer, die im Herbst bevorstehende parlamentarische Campagne betreffende Fragen nach Barzin begeben werde.

Innerhalb der konservativen Partei herrscht augenblicklich eine Gährung, die vielleicht größere Beachtung verdient, als ihr im Allgemeinen zu Theil wird. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich hierüber aus Berlin berichten. Schon vor Wochen ist das Erscheinen des konservativen Wahlaufsatzes angekündigt worden, bis heute aber läßt das Schriftstück auf sich warten. Als Grund dieser Verzögerung wird angegeben, daß unter den konservativen Führern selbst Mißbilligungen ausgebrochen seien. Es ist zu beachten, daß das bisherige Haupt der Deutsch-Konservativen, Herr v. Minnigerode, ein Mandat für den Reichstag nicht wieder annehmen will und sich von den konservativen Wahlvorbereitungen vollständig fernhält. Es ist aber Niemand vorhanden, der vermöge seines persönlichen Einflusses bei den Parteigenossen im Stande wäre, zwischen den in manchen Punkten auseinandergehenden Ansichten innerhalb der Partei ebenso zu vermitteln, wie das Herr v. Minnigerode gegeben war. Vielleicht tritt eine Trennung schon während der gegenwärtigen Wahlbewegung in manchen Wahlkreisen zu Tage.

Marine.

Wilhelmshaven, 20. August. S. M. Corvette „Ariadne“, Commandant Corv.-Capt. Schilder, hat gestern eine Schießübung auf der Außenjade abgehalten und ist heute von Schilling-Nehde zur Vornahme einer achtägigen Kreuztour in See gegangen.

Kiel, 19. August. Der Transportdampfer „Rhein“ ist von Danzig hier wieder eingetroffen. — Das Ablösungs-Commando des Kbt. „Nautilus“ ging unter Führung des Capt.-Lieut. Frhr. v. Erhardt am 4. Juli von Sidney nach Saigon auf dem Dampfer „Taormina“ in See. — Die Glattdeck-Corvette „Freya“ traf gestern in Plymouth ein.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Die italienische Fregatte „Vittorio Emanuele“ — mit Schülern der königl. italienischen Marine-Akademie an Bord — ist heute Mittag auf hiesiger Rheide eingetroffen und mit dem üblichen Salut begrüßt worden.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Der Major à la suite des Magdeburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 und

erwiderte Paul. „Mir ist die Dame nur dem Namen nach bekannt; sie soll, wie ich gehört habe, sehr talentvoll sein und einige sehr gute Bisten von berühmten Männern modellirt haben.“

„Vielleicht modellirt sie auch den Fürsten! sagte Rosa lächelnd. „Adieu, Herr Arno! Lassen Sie uns hoffen, daß Ihr Besuch uns noch öfters erfreuen wird.“

Als Paul den Schloßberg hinabschritt, erinnerte er sich erst wieder des Antriebes, der ihn hierher geführt und den er in dem Gespräch mit den beiden schönen und anziehenden Schwestern ganz vergessen. Nun, vielleicht war es besser so! Es war doch kaum zu erwarten gewesen, daß der Graf ihm sobald irgend etwas über die Vergangenheit mittheilen werde. Es fand sich wohl auch noch eine andere Gelegenheit.

Von der Landstraße blickte er noch ein Mal nach dem Park hinauf. Da stand die Gräfin Rosa, neben ihr Zampa. Er zog seinen Hut, sie winkte mit der Hand noch einen höflichen Abschiedsgruß und Zampa bellte lustig.

„Magst Du ihn gut leiden?“ fragte das junge Mädchen, beide Hände auf den schlanken Kopf des Thieres legend. Zampa schmiegte sich an sie und leckte ihr die Hand.

„Du bist ein Narrchen!“ sagte sie leise. So ein wild-fremder Mensch, — solltest Dich schämen!“

Und sie ging dem Schlosse zu.

Wäre sie noch eine Minute länger auf der Brüstung geblieben, so hätte sie gesehen, daß zwei Herrn sich sehr artig und sehr höflich begrüßten — der Graf, der die Straße hinaufgesprengt kam, und Paul.

Der Graf hielt sogleich sein Pferd an und bedauerte, als er vernahm, daß Paul einen Besuch auf dem Schlosse gemacht, in den gewähltesten Ausdrücken, daß er nicht „zu Hause“ gewesen. Dann winkte er dem Reitknecht, der ihm folgte, sprang mit einer für seine Jahre auffallenden Leichtigkeit vom Pferde und sagte: „Aber wir können ja noch einige Minuten plaudern! Führe mein Pferd hinauf, Heinrich! Ich komme bald nach. Ein andermal müssen Sie Ihr Pferd

Lehrer an der Artillerie-Schießschule v. Rauch ist mit 14-tägigem Urlaub hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Bezüglich der Feier des diesjährigen Sedanfestes in Wilhelmshaven werden zur Zeit die nöthigen Beratungen Seitens des Magistrats mit den Vereinsvorständen (Kriegerverein, Turnverein, Gesangvereine und Feuerwehr) gepflogen.

* Wilhelmshaven, 20. August. Behufs Revision des hiesigen Richtamtes war am Montag Herr Quintus Suelius vom Oberamt in Hannover hier anwesend. Bei der Revision ist Alles in Ordnung gefunden worden.

* Wilhelmshaven, 20. Aug. Beim Schweizerhäuschen im Park wird morgen Abend ein großes Militär-Concert abgehalten werden. Zur Ausführung gelangt ein besonders ausgewähltes Programm.

Wilhelmshaven. Um die im Sommer so lästigen und als mögliche Träger von Gift und Ansteckungsstoffen gefährlichen Fliegen vom Zimmer fern zu halten, braucht man nur in jedes Fenster eine Rizinuspflanze zu stellen. Das allbekannte Del, das aus dem Samen dieser Pflanze bereitet wird, ist auch in deren Blättern fein vertheilt und wird von ihnen in die sie umgebende Luft ausgebläht. Vor diesem Dunste haben die Fliegen einen solchen Abscheu, daß in ein solches Zimmer keine hineinkommt und alle schon darin befindlichen sich schleunigst aus dem Staube machen. Im südlichen Europa wird dieses Mittel überall mit dem besten Erfolg angewendet.

Wilhelmshaven. Erbverträge sind im Allgemeinen Landrecht als gültige Bestimmungen von Todes wegen anerkannt. Das römische Recht verwarf dieselben, und daher kommt es, daß bis in die neueste Zeit es als zweifelhaft galt, ob im Rechtsgebiet des gemeinen Rechts vertragsmäßige Erbverträge gültig seien. Das Reichsgericht, 3. Civilsenat, hat die Frage bejaht und dabei zugleich ausgesprochen, daß der Erbverzicht bei der Annahme desselben durch die Miterben unwiderrücklich wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens, 19. Aug. Ein Knecht des Speiteurs G. zu Sande hat die zu Bedenken Anlaß gebende Gepflogenheit, beim Abfahren der Waaren stets eine Anzahl Schulkinder mit auf den Wagen zu nehmen. Wie allerwärts, sind natürlich auch hier die Kinder höchst unruhigen Geistes und unterlassen sie es nie, während der unbefonnenen Weise gewährten Freifahrten nebenbei allerlei Kurzweil auf dem Wagen zu treiben. Bei der letzten Fahrt trieben es nun die kleinen Racker so ara, daß in der Nähe der Apotheke die Pferde durchgingen. Zum großen Glück wurde ein weiterer Schaden nicht angerichtet, als daß alsbald sämtliche Collis, Fässer, Körbe etc. in der Straße herumkugelten. Der Jugend bot es ein besonderes Gaudium, daß ein Korb hierbei sich seines süßen Inhalts, Candiszucker, entleerte. Die kleinen Freibeuter waren natürlich bald emsig bei der Arbeit, sich den Zucker schmecken zu lassen und nebenbei die Taschen ordentlich zu füllen. — Hr. G. dürfte aus diesem Vorfall wohl die Lehre ziehen, seinem Knecht in dieser Beziehung strengere Instruktionen zu ertheilen, damit nicht einmal ernstliches Unglück eintritt.

II. Rastede. Unser so freundliches und liebliches Rastede ist im Laufe des Sommers schon recht viel von Wilhelmshaven, Barel und sonstigen Orten aus Butjadingen besucht und waren ja alle Besucher des Lobes über die in so reichem Maße hier vorhandenen Naturschönheiten voll. Da nun am nächsten Sonntag ein Vergnügungszug zwischen Wilhelmshaven und hier und weiter bis Zwischenahn fährt, durch dessen Benutzung günstige Gelegenheit geboten, ausnahmsweise billig nach hier zu kommen, so rechnen wir auf eine recht große Anzahl liebwerther Gäste von dort. Und wirklich ist ja gerade jetzt noch eine Parthie nach hier recht lohnend, indem sich die herrlichen Schloß- und Palastgärten, die wunderschönen Parkanlagen und der schöne Buchenwald noch im besten Sommer-schmuck präsentieren. Ganz besonders sehenswerth sind auch die räumlichst bekannten prachtvollen Rosenanlagen des Herrn Bahnhofsrestaurateurs Lohende und enthalten dieselben ca. 6000 Stämme. Auch für Musikliebhaber und Tanzlustige ist am Sonntag auf das Beste gesorgt, indem im „Rasteder Hof“

bei mir einstellen, nicht im Gasthof, wo ich den Braunen des Herrn v. Rodolfsberg bereits auf dem Hofe bemerkt. Sie haben doch meine Töchter getroffen?“

Paul erwiderte artig, daß er mit den Damen eine sehr angenehme Stunde verlebt und schritt in Begleitung des Grafen dem Gasthof zu. Er bemerkte gelegentlich, daß er nicht länger säumen dürfe, da er Rodolfsberg versprochen, bei ihm zu Mittag zu essen.

„Ich werde Sie nicht aufhalten“, sagte der Graf. „Nur eine Frage: „Ist es richtig, wie ich in Goldenburg gehört, daß Sie hierher gekommen sind, um Näheres über den eigenthümlichen Ausruf des Doktor Engelmann zu erfahren? Das heißt — ich will nicht indiscret sein. Herr Arno —“

„D bitte, Excellenz“, unterbrach ihn Paul mit einem etwas erzwungenen Lächeln, ich sehe wohl, daß man in einer kleinen Stadt kein Geheimniß haben kann. Ich bin in der That aus diesem Grunde hierher gekommen; der Tod des alten Herrn hat aber alle meine Hoffnungen vereitelt.“

„Hoffnungen!“ sagte Manefeld bedeutsam. „Knüpfen Sie denn in der That Hoffnungen an die Auskunft, die Ihnen Doktor Engelmann etwa geben konnte?“

„Gewiß! Wer in der Lage ist, wie ich, nicht zu wissen, woher er stammt, wird immer Demjenigen dankbar sein, der ihm Aufklärung verschaffen kann.“

Der Graf antwortete nicht sogleich. Die Pause, die er machte, schien eine absichtliche zu sein.

„Danke!“ sagte er dann. „Wer weiß! Wenn Sie nun erfahren, was Ihnen gleichgültig oder sogar unerwünscht ist? Sie sind, wie Sie mir gesagt, unabhängig, im Besitz einer angenehmen Existenz — was in aller Welt kann Sie veranlassen, der Vergangenheit nachzuforschen, die Ihnen möglicher Weise im besten Falle — Enttäuschungen bringt?“

Der Graf sprach langsam, zögernd, betonte jedes Wort. „Sie wissen mehr, als Sie aussprechen, Excellenz“, sagte Paul, in dem die Unruhe und der Wissensdrang sich mächtig wieder regten — verbunden mit dem alten unbestimmten Ge-

am Nachmittag von der Marinecapelle aus Wilhelmshaven ein großes Garten-Concert unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Böhlber ausgeführt wird, dem Abends brillante Erleuchtung des Gartens, Feuerwerk und schließlich Ball folgt. Dem Publikum werden demnach unterhalten und angenehme Stunden geboten werden.

V. Oldenburg, 19. Aug. Auf der Wappspinnerei in der Vorstadt Sternburg hatte gestern ein Schloffer das Unglück, daß ihm ein Stück Eisen ins Auge flog. Als der Verwundete sich gleich darauf zum Arzt begeben, mußte dieser leider constatiren, daß das verletzte Auge bereits ausgelaufen und vollständig verloren sei. — Auf der Glashütte daselbst feierte am Sonnabend der Glasbläsermeister Schäfer sein 25jähriges Arbeitsjubiläum und wurde in Veranlassung dieser Feier von den Besitzern des Werkes, Frn. Schulz, in sehr ehrender Weise ausgezeichnet. Als der Jubilar am Sonnabend Morgen den hiesigen Antritt der Arbeit den Fabrikplatz betreten will, fiel er am Eingange eine prächtige, während der Nacht von derselben Leitung des Fabrikherrn erbaute Ehrenpforte, hinter derselben empfängt ihn zuerst der Gesangverein der Fabrik in einem passenden Liede, worauf die eigene Musikcapelle des Etablissements einfällt. Um das Maß der Ueberraschung voll zu machen, trat dann der Fabrikherr vor, begrüßte herzlich den Jubilar und überreichte ihm eine kostbare goldene Uhr, in welche eine auf die lange Arbeitszeit des Jubilars hinweisende Widmung eingraviert ist. Fürwahr, indem der Fabrikant Schulz in so schöner Weise seine treuen Arbeitgeher, ehrt er sich selbst am meisten und verdient ein solches Alt weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. — Hier in Oldenburg und Umgegend kommen in letzter Zeit verschiedene Fälle von Brechruhr vor, und zwar leider ziemlich bössartige Natur. Auch auf dem Glashüttenwerk des Herrn Schulz ist diese Krankheit vorgekommen und soll ein Arbeiter, der davon befallen, innerhalb 24 Stunden gestorben sein.

Oldenburg, 19. Aug. Der in weiten Kreisen bekannte Landmann und Hengsthalter Beerda zu Hohenwerther Grabhaus, welcher vor vier Wochen unter dem Verdacht, einer seiner Knechte in einem Pferdeprozeß zu einem Meineid verleitet zu haben, in Untersuchungshaft genommen wurde, ist nach der „Old. Landesztg.“ am 19. d. gegen eine Caution von 20,000 M. aus der Haft entlassen worden.

Oldenburg. Das Jahresfest des ostfriesischen Gustav-Adolf-Vereins wurde am vorigen Mittwoch zum ersten Male in unserer Stadt abgehalten. Die Festpredigt hielt Superintendent Sanders aus Westerhufen. Nach dem Gottesdienste wurde auf dem Schulsaal eine Versammlung abgehalten, in der Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Der bisherige Vorstand, bestehend aus dem Pastor Kirchhoff als Vorsitzenden, Seminarbibliothekar van Senden als Schriftführer und Kanzleirath Ulrichs als Kassensührer, wurde wiedergewählt. Nachmittags fand eine Nachfeier im Zitting'schen Garten statt, bei welcher der Baron von Dergen aus Hamburg einen Vortrag über die Jünglingsvereinsfrage hielt. Die Collette ergab 82 M.

Murich, 17. Aug. Gestern Abend tagte in dem benachbarten Eschen eine Versammlung von Freunden und Anhängern der nationalliberalen Partei, welche zum Zwecke einer Bepfändung über die demnächstige Reichstagswahl von unserem Landtagsabgeordneten Tannen angeregt war. Hr. Tannen gab einen kurzen Ueberblick über die in unserem Wahlkreise vorliegenden Partei- und Candidatenverhältnisse. Die Organisation der Nationalliberalen ist in Folge verschiedener Umstände in unserem Wahlkreise augenblicklich recht mangelhaft, und über einen aufzustellenden Candidaten herrscht in den verschiedenen Bezirken noch große Unklarheit. Die Freisinnigen werden wohl den bisherigen Abgeordneten, Gutsbesitzer Ahlhorn, der demnächst seinen Wählern Rechenschaft über seine Wirksamkeit geben wird, wieder als Candidaten aufstellen, und die Conservativen denken nach Zeitungsberichten an die Aufstellung des Geh. Regierungsraths Schwedendiel in Berlin. Die Nationalliberalen haben sich, wie Hr. Tannen mittheilte, vergeblich bemüht, den Gutsbesitzer Dr. Peterfen in Verum zur Annahme einer Candidatur zu bewegen. Es wurden nun in der Versammlung verschiedene Persönlichkeiten genannt, die man als Candidaten aufstellen könnte, und unter Berücksichtigung der Gründe, daß der Candidat seine Zugehörigkeit zur

fühl, daß er es hier mit einem Feinde zu thun habe. „Ich gebe zu, daß ich bei meinen Nachforschungen Unangenehmes entdecken kann. Aber als Mann von Erfahrung werden auch Sie einsehen, daß in einem solchen Falle die Gewißheit immer dem Zweifel vorzuziehen ist.“

„Ich weiß doch nicht“, erwiderte der Graf achselzuckend, „ich weiß überhaupt nicht, was den alten Doktor bewegen hat, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Er mußte sich doch sagen, daß Sie im besten Falle — indessen brechen wir ab! Ich sehe, daß Ihnen das Gespräch unbecom ist.“

„Durchaus nicht, Herr Graf, im Gegentheil!“ sagte Paul energisch. „Sie würden mich sogar zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir sagten, was Sie wissen. Schon seit einigen Tagen begegne ich bei meinen Erkundigungen ausweichende Antworten, verlegenen Mienen. Das ist für einen Mann, wie ich es bin, der jedem Geschick ruhig ins Auge sieht, durchaus nicht erfreulich und auf keinen Fall zufriedenstellend. Sie sagten mir vorgestern, Herr Graf, daß Sie mir gerne bei irgend einer Gelegenheit dankbar sein wollten. Sie gingen darin nach meiner Ansicht zu weit, denn es handelte sich um eine gar zu unbedeutende Sache. Aber ich möchte jetzt den Moment benutzen, und Sie beim Wort halten. Sie verzeihen das, da ich mich in einer ganz außergewöhnlichen Lage befinde. Wissen Sie etwas über jenes Ereigniß so bitte ich Sie, offen zu sprechen, mir Alles, Alles zu sagen, was Ihnen bekannt ist. Ob Ihre Mittheilung für mich erfreulich oder nicht erfreulich ist, das, Herr Graf, hängt ja, wie Sie mir zugestehen müssen, nur von meinem eigenen Empfinden ab.“

„Das ist wohl richtig“, sagte Manefeld, den Kopf wiegend. „Aber ich bedaure doch jetzt ungemein, das Gespräch auf diesen Gegenstand gelenkt zu haben.“

Sie standen nun vor dem Gasthof in einiger Entfernung vor der Thür, Niemand hörte ihr Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

nationalliberalen Partei auszusprechen habe und auch im Wahlkreise nicht unbekannt sein dürfte, wurden schließlich die Herren von Jhering und von Freidrich aus den Genannten als die Männer ausgewählt, welche man als den Wähler eine angenehme Persönlichkeit anzusehen Grund zu haben glaubte. Beide Herren stammen aus Aurich und sind im Wahlkreise wenigstens dem Namen nach ziemlich bekannt; von Jhering candidirte schon einmal im Wahlkreise Emden, von Freidrich ist bis jetzt wohl kaum auf politischem Gebiet hervorgetreten. Eine von der Versammlung gewählte Commission wurde beauftragt, zunächst bei Hrn. v. Jhering die Anfrage zu stellen, ob er zur Annahme einer Candidatur geneigt sei — im Falle der Ablehnung Hrn. v. Freidrich — und denn den einzelnen Wahlbezirken den betr. Candidaten zu empfehlen. In einer später zu berufenden Versammlung soll dann über das Resultat dieser Bemühungen berichtet und über geeignete Wahlagitatorien berathen werden. Die Frage, für welchen Candidaten sich die Partei entscheiden solle, wenn es vielleicht zu einer Stichwahl zwischen dem Candidaten der Freisinnigen und dem der Conservativen käme, wurde vorläufig nicht weiter erörtert, sondern dem Zeitpunkt überlassen, an dem eine Entscheidung notwendig werde.

Geleuchtete. Zwei drehbare Leuchtthürme mit Siemens patentirtem Regenerativ-Gasbrenner von 2000 Normalkerzen Leuchtkraft sollen demnächst laut Beschluß des deutschen Bundesraths zur Beleuchtung der Elbe bei der Zollabfertigungsstelle Entenwerder errichtet werden. Die Ausführung dieser interessanten Beleuchtungsanlage wurde dem Ewilingenieur Carl Cloß in Hamburg, Generalvertreter der Firma Friedrich Siemens in Dresden, übertragen.

Vermischtes.

— Leipzig, 17. August. Soeben wurde in der Congregirung der deutschen Radfahrer in Leipzig der Beschluß gefaßt, den neuen deutschen Bund „Deutscher Radfahrerbund“ zu nennen, und wurde dieser Beschluß fast einstimmig angenommen.

— Rüsting, 14. August. Gestern Abend fuhr, wie die „Frankf. Post“ schreibt, mit dem um 6 Uhr 20 Min. die hiesige Station passirenden Zuge nach Königsberg i. Pr. ein oldenburgischer Gensdarm als Begleiter eines russischen Nihilisten, welcher an Händen und Füßen mit Ketten geschlossen war, durch. Der Verbrecher war im Oldenburgischen verhaftet und in seinem Besitz eine Anzahl Dynamitpatronen gefunden worden, über deren Bestimmung er aber jede Auskunft verweigerte. Der Gensdarm hat den Nihilisten bis nach Eydlahnen zu escortiren, wo er ihn der russischen Behörde zu überliefern hat.

— Essen, 18. August. Wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Herne gemeldet wird, fand heute auf der Zeche Shamrod eine Explosion schlagender Wetter statt, welche durch verbotswidriges Schießen verursacht wurde. Acht Personen, darunter drei Familienväter kamen bei der Explosion ums Leben. Die Wetterführung der Grube ist in Ordnung, der Betrieb nicht gestört.

— Der mit ungemeiner Kühnheit am 15. ausgeführte Postdiebstahl zu München erregt nachhaltige Sensation und Beunruhigung. Geraubt wurden 140 000 Mark. Das entwundene Geld bestand in Kronen und Doppelkronen, in Reichs- und Banknoten zu 50, 100 und 150 Mk. sowie in einer Note zu 1000 Mk. Die Thäter sind unbekannt. Es scheint fast unerklärlich, wie die wohlverwahrte Kasse in dem scharf bewachten Gebäude so anstandslos geplündert werden konnte. Zur Stunde werden folgende Details über die Affaire bekannt: Als am Freitag Morgen das Anweisungsbureau der Hauptpost, welches im Parterre des Gebäudes sich befindet, geöffnet wurde, zeigte es sich, daß die beiden eisernen Thüren, welche das Amtszimmer gegen den Corridor absperrten, nicht regelrecht verschlossen waren. Schon dieses Moment rief Bedenken hervor. Man stellte sofort Nachforschungen an und kam zur Ueberzeugung, daß die beiden Thüren erbrochen und natürlich wieder verschlossen wurden. Beim Betreten des Kassentals sah der Beamte, daß die, nebenbei bemerkt, uralte Haupt- und Nebenkasse geöffnet war. Es wurde sofort im Beisein von drei inzwischen verständigten Polizei eine eingehende Thatbestandsaufnahme vorgenommen und dieselbe ergab, daß ein Betrag von über 139 000 Mark geraubt war. Auf dem Boden der Kasse lag eine größere Summe in Silber unberührt; vermuthlich war es den Einbrechern zu un bequem, die schweren Säcke mit Silbermünzen fortzutragen. Die Diebe scheinen nach der ganzen Manipulation über eine gewisse Dribbenntüchtigkeit verfügt zu haben. Personen, welche um die kritische Zeit die auf die Straße wäandenden Fenster des Lokales passirt hatten, geben an, daß sie durch die schlechtverhängten Glascheiben Beamte arbeiten sahen. Die Thäter hatten also Beamten Uniform angelegt, um leichter das Verbrechen verüben zu können. An dem Thatorte sind Werkzeugzeuge zurückgelassen. Es ist dies der dritte Postdiebstahl in München. Im Jahre 1875 find 55 000 Gulden und im Jahre 1881 bei der Jahrespst 42 000 Mk. durch Einbruch entwendet worden. Allgemein wird über die ungenügende Ueberwachung des Hauptpostgebäudes gesprochen. Auf die Entdeckung der Thäter ist die Summe von 5000 Mk. als Belohnung ausgesetzt.

— Hamburg, 13. August. Ganz ungeahnte Ausbeutung hat die seit etwa 14 Tagen anhängig gemachte Untersuchung wegen Fortschaffung deutscher Militärpflichtigen über Hamburg angenommen. Eine bei dem zuerst verhafteten Auswandererwirth vorgenommene Hausdurchsuchung hat so viel belastendes Material geliefert, daß inzwischen ein Polizeioffiziant, der dieser Anlage wegen schon einmal verhaftet war, aufs neue in Haft genommen und auch mehrere Agenten englischer Linien gestern dingfest gemacht worden sind. Außerdem ist auch noch gegen verschiedene andere Polizeibeamte, die mit der Revision von Schiffen zu thun gehabt, der Verdacht der Mitbetheiligung rege geworden. Dieselben sind bereits wiederholt vom Untersuchungsrichter vernommen, befinden sich indessen noch auf freiem Fuß. Wie man hört, soll bereits festgestellt sein, daß seit Anfang d. J. allein von 2 englischen Linien mehr als 400 Militärpflichtige fortgeschafft sind; trotzdem verharren die Verhafteten sowohl wie die übrigen in der Untersuchung verwickelten Personen dabei, ihre Unschuld zu betheuern.

— Das „Luzerner Tageblatt“ meldet vom letzten Mon-

tag Morgen eine schreckliche Scene, die sich im Bahnhof Luzern ereignete. Von Morgens 5 Uhr an befand sich ein Fremder im Bahnhof. Auf einmal nahm derselbe ein Messer von einem Tische und zerschneidete sich die Arme, die Hände abzuschneiden gelang ihm nicht, weil das Messer zu stumpf war. Der Schwerverletzte wurde nun auf die Polizei gebracht. Seinen Aussagen gemäß war er von Lyon nach Luzern gekommen, um sich nach dem Kurort Schönbrunn zu begeben. Auf der Fahrt dorthin haben ihn mehrere Italiener erdolchen wollen; er sei nun im Begriff gewesen, ihnen zuvorzukommen, da habe man ihn daran verhindert. Der Unglückliche ist angeblich ein gewisser Cavallerieadjutant Ernst Roussier aus Algier. Nach seinem Aeußern zu schließen gehört derselbe den besseren Ständen an, scheint aber an Verfolgungswahn zu leiden.

— Jung gefreit hat noch Niemand gereut, aber auch „Alter schützt vor Thorheit nicht“. Vor dem Civilstandsamt Neuenegg (Canton Bern) ist dieser Tage ein Paar getraut worden, daß zusammen seine 139 Jahre zählt: der Bräutigam war 71 Jahre alt und tritt nunmehr zum dritten Mal in den Ehestand; die 68 Jahre alte Braut ist Jungfrau und will es nun an ihrem Lebensabend noch mit der Ehe versuchen. Auf der seltsamen Hochzeit soll es sehr fidel hergegangen sein.

— Für die Menschheit etwas beschämend ist folgende Statistik: Nimmt man die Bevölkerung der Erde zu 1200 Millionen an, so fände sie auf der Fläche des gefrorenen Bodensees Platz, und das Gedränge wäre nicht einmal sehr groß, da jedem Menschen vier Quadratfuß zur Verfügung ständen. Bräche die Eisdecke und ginge auf die Weise der ganze Menschenschlag zu Grunde, so würde dadurch der Wasserstand des Sees nur um 6 Zoll steigen.

— Wien, 16. August. An die Wechselstube Anton Czizel gelangte gestern ein Telegramm eines Geschäftsreuebes aus Lemberg, daß in den Briefkasten einer dortigen Postfiliale 10 Stück Tausend-Guldennoten gefunden wurden, welche zweifellos dem verschwundenen Geldbrieft der Firma Czizel entstammen, der Brief war bekanntlich nur recommandirt abgegeben und ist in Lemberg verschwunden, wie jetzt wohl angenommen werden darf, gestohlen worden. Der Dieb, welcher wahrscheinlich einen kleineren Betrag in dem Briefe vermutete, scheint von der Höhe der Summe so überrascht gewesen zu sein, daß er sich der 10 Stück Tausender auf die vorerwähnte Weise entledigte. Vielleicht hatte er auch dabei den Reuebedanken, daß die behördlichen Nachforschungen nicht mehr so eifrig betrieben werden würden, wenn der größte Theil des gestohlenen Geldes wieder zur Stelle gebracht ist.

— Bezüglich der Ermordung des jungen Leonhardt in Chaton bei Paris hat das „Chemn. Tgl.“ Folgendes in Erfahrung gebracht: Der Ermordete ist der Sohn des hainichener Bürger und Fabrikanten Leonhardt (am Markt). Derselbe hat eine Vergnügungstour von Paris nach Chaton am 4. August unternommen. Während er, einen Freund erwartend, in den Büschen am Ufer der Seineinsel, auf welcher Chaton liegt, sich ergeht, belustigt ein Pächter der dortigen Jagd mit einer Gesellschaft sich durch Gondeln. Plötzlich hört der Pächter drei Schüsse fallen. In der Meinung, Wildbiebe zu finden, rudert er nach dem Orte hin, wo der Schall des Knalles hergekommen. Hier erblickt er den Kopf eines im Wasser liegenden Menschen, welcher durch drei Schüsse — zwei in den Unterleib, einen in den Hinterkopf — verwundet ist. Er zieht den Verwundeten ans Land und eilt, der Polizei Meldung von dem Vorgefallenen zu erstatten. Bei der Rückkehr finden er und die ihn begleitenden Sicherheitsbeamten den Verwundeten, ausgeraubt, an einer andern Stelle liegen. Um glauben zu machen, der Verwundete habe Hand an sich gelegt, hatten die Mörder ihm einen Revolver in die Hand gedrückt. Der zerbrochene Stod, von welchem ein Stück gefunden wurde, läßt darauf schließen, daß vor der Verabung noch ein Kampf stattgefunden hat. Die Leiche ist nach Hainichen überführt worden, um dort in der Leonhardt'schen Familiengruft beigesetzt zu werden.

— Im Löwenkäfig. Eine ungewöhnliche Scene spielte sich in dem Amphitheater zu Portsmouth ab. Die größte Anziehungskraft in demselben übten die Vorstellungen des „Obersten“ Boone und des Fräuleins Carlotta in dem Käfig der Löwen aus. Vor einigen Tagen nun hat ein junger Seemann gewettet, daß er umgekehrt in den Löwenkäfig gehen würde, und wurden in Folge dessen große Wetten eingegangen, daß er dies nicht wagen würde. Er nahm die Wetten an und ging, in Begleitung des Obersten Boone und in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern, unter welchen sich viele Marineofficiere befanden, in den Käfig. Diese tollkühne That vollbrachte er mit größter Kaltblütigkeit und ohne daß die Thiere sich rührten; er wurde bei seinem Herausstreiten aus dem Käfig von den Zuschauern mit stürmischen Zurufen empfangen.

— Der Ragenjammer abgeschafft. Die Amerikaner sind unternehmende Leute; ihr Erfindungsgeist und ihre Geschäftskennntnis umfassen alle Phasen des menschlichen Lebens. Von einem Hotel für Selbstmörder hat man schon gehört; das Neueste jedoch ist die Errichtung eines Locals, eines türkischen Bades, in welchem die betrunkenen Gentlemen nichtern gemacht werden. „Sobering up“ heißt dieser Prozeß auf amerikanisch. Der Eigenthümer dieses Locals hält seine Bäder die Nacht über bereit. Herren, die schwer beladen, spät Nachts oder früh Morgens in sein Haus gebracht werden, müssen sich einer Baderkur unterziehen, die sie nach Verlauf von wenigen Stunden in den Stand setzt, wieder ihren Geschäften nachzugehen. Leute, die beim Eintritt in's Haus sich nicht mehr auf den Füßen halten konnten, sind binnen Kurzem wieder nüchtern und wohl. Das Haus ist allabendlich voll. Nach einem türkischen Bad werden die Patienten in ein Schlafzimmer geführt, wo sie sich auf Ruhebetten niederlegen und schlafen. Zu einer bestimmten Stunde werden sie geweckt, unter eine Douche gestellt und geheilt entlassen. Mit der Poesie des Ragenjammers ist es für immer vorbei. Aber auch bei Tage ist dieses seltsame Etablissement nicht ohne Kunden. Da kam kürzlich ein junger Herr in die City, um sich auf dem Bureau seinen Eheschein zu holen, denn noch am selben Abend sollte er mit einer reichen Dame aus der Vorstadt Hochzeit halten. Er war ein scheuer, furchtsamer Mensch und suchte sich im Trinksalon Courage zu trinken. Dort fand er einen Jugendfreund und was war natürlicher,

als daß sie die Wiederbegegnung durch „liporing up“ feierten. Schließlich hatten sie die höchste Mühe, den Schein zu bekommen. Um 2 Uhr wurden beide betrunken in einem Wagen in das sobering-up-Etablissement gebracht. Um 6 Uhr sollte die Hochzeit sein. Der Bräutigam hatte Alles auf dem Spiel, wenn er nicht vor der Zeit nüchtern war. Es war ein hartes Stück Arbeit, aber kurz nach fünf Uhr wurde er von den Angestellten auf den Bahnhof gebracht, nüchtern und würdevoll wie ein Oberrichter.

— Reiche Frauen. Unter den Damen, welche in New-York die Freuden und Leiden des Wittwenstandes genießen, befinden sich mehrere, die ein Recht haben, sich als gute Partien zu betrachten. Die bekannte Frau A. E. Stewart, die ein riesiges Vermögen besitzt, steht an der Spitze der Millionärinnen. Nach ihr kommen Frau Stephens und Frau Moses Taylor, von denen jede etwa die Kleinigkeit von fünf Millionen ihr eigen nennt. Auch Frau Irwin D. Morgan braucht nur die Hand auszustrecken, um an jedem ihrer ringgeschmückten Finger einen Freier baumeln zu sehen, während die Wittve des Commodore Vanderbilt mit einem Vermögen von mindestens vier Millionen gleichfalls ganz anständig leben kann. Frau Wm. E. Dodge, Frau John, E. Green und Frau Hamersley rangiren als doppelte Millionärinnen, und dann kommt eine lange Liste von Damen, die sehr flott leben müßten, um zum Range einer einfachen Millionärin herabzuzufinken.

— Auf der Universität. Herr (in ein Restaurant tretend): „Kellner, hier ist ja wohl die Kneipe der Allemannia?“ Kellner: „Jawohl: das separate Zimmer dort!“ Herr: Ich möchte den Studiosus Weiß sprechen! Ist er drinnen? Kellner: „Behüte! Herr Weiß ist seit Morgens acht Uhr im Colleg und kommt erst um ein Uhr zum Essen hierher!“ Herr: „Das ist Schade! Ich bin auf der Durchreise hier und hätte meinen Schwager gern gesprochen!“ Kellner: „Ah! Schwager? Sie nicht der Herr Vater? Bitte, dann gehen Sie nur hinein! Die Herren sitzen gerade bei einer kleinen Vormittagsbowle!“

— Kindermund. Die Scene spielt in einem Seebadeort. Frig ist der kleine, sechsjährige Sohn einer Wittve, die sich davon ernährt, daß sie eine große Wohnung hat, die Andere bewohnen, das heißt also, sie vermietet Zimmer an Badegäste. „Fritschchen“, sagte einer derselben zu dem Knaben, „was willst Du werden?“ — „Badegast!“ ist Fritschchens Antwort.

— Eine acht bayerische Grabschrift befindet sich auf dem Friedhof eines kleinen bayerischen Fleckens:

„Hier ruht der Bräuerpapp,
Gott Gnade für Recht ihm geb!
Denn Viele hat, was er gemacht,
Frühzeitig in das Grab gebracht.
Da liegt er nun, der Bierverhunger,
Bet, o Christ, zwölf Vaterunser!“

Gemeinnütziges.

— Der Essig als Heilmittel. Der Essig hat neuerdings in der Heilmethode die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen Wäsungen des Rückgrats dazu, verschiedene Schwachzustände des Körpers zu beseitigen und überhaupt äußerst belebend und wohlthunend auf denselben einzuwirken. Ferner ist Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel um alle faulenden Organismen aus dem Munde und aus der Nasenhöhle zu entfernen und spüle man zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser aus. Nach Berichten französischer Aerzte hat sich eine Mischung aus 1 L. Gerstenschleim, 100 G. gewöhnlichem Essig und 129 G. Honig als ein ausgezeichnetes Mittel erwiesen. Mit dieser Mischung gurgelte sich der Kranke anfangs zweimal täglich hinter einander, wusch sich damit auch den Mund tüchtig aus, tauchte hierauf einen kleinen Schwamm hinein und sauge von der Flüssigkeit soviel als möglich durch die Nase ein. Wird diese Methode gleich im Anfang der Krankheit angewendet, bei den ersten Anzeichen, dann nimmt die Krankheit gewöhnlich keinen schlimmen Verlauf und werden sogleich die Patienten selbst die obigen Vorschriften ausführen können. Es wäre erfreulich, wenn dieses einfache und probate Heilverfahren im Interesse der leidenden Menschheit durch die Presse allgemein bekannt würde.

Wir wollen nicht unterlassen, unsere geehrten Leser aufmerksam zu machen auf das im Verlag von W. H. Langguth in Eßlingen a. N. soeben erschienene Schriftchen

Der praktische Obstbaumzüchter

herausgegeben von L. Müller, Lehrer und Pomolog.
Gründliche Anleitung zur Pflege und Zucht der verschiedenen Obstsorten.
Elegant broschirt. Preis 25 Pfg.
Der Verfasser legt in dieser Brochüre seine reichhaltigen Erfahrungen nieder unter steter Beobachtung der neuesten für die Cultur der Obstbäume wichtigsten, von Fachmännern als praktisch anerkannten Resultate.

Wilhelmshaven, 20. Aug. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft	verkauft
		pCt.	pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	103,10	103,65
4	Oldenburgische Consols	102,—	103,—
	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.		
4	Feyer'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Bareler Anleihe	100,50	
4	Entin-Vilbeker Prior.-Obligationen	101,80	101,50
4	Landchaft. Central-Bandbriefe	100,50	102,5
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150,30	151,30
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	
5	Bornslia-Priorit.	100,25	101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,70	96,50
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,70
4	Brandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2	Brandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	100,90	
4	Brandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	98,40	98,85
4	Brandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
	„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,365	24,465
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,235

Schwefelwasser in Wilhelmshaven:
Donnerstag: Vorm. 12 U. 54 M., Nachm. 1 U. 1 M.

Bekanntmachung.

Markt in Schaar betr.

Für den am **Sonntag, den 31. August, und Montag, den 1. Septbr.**, abzuhaltenden Markt in Schaar wird die Verpachtung der Plätze zu Duben, Tischen u. am

Mittwoch, den 27. Aug., Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle stattfinden. Die Hälfte der Stättgelber ist bei der Pachtung zu entrichten.

Neuende, den 18. Aug. 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Deffen.

Verpachtung.

In dem der Frau Wittwe Koch hier selbst gehörigen, an der Müstereifelder Chaussee belegenen Hause habe ich die zur Zeit vom Arbeiter Schneider benutzte

Wohnung

zum 1. Septbr. d. J. zu verpachten.
Heppens, 20. Aug. 1884.

H. Heiners.

Jagd-Verpachtung.

Die sehr ergiebige Jagd in der Feldmark **Fulkum**, reichlich 700 ha groß, soll am

Sonnabend,

den 23. August d. J.,

Nachmittags 6 Uhr,

im **Osterkamp'schen** Wirthshause zu Fulkum für die nächsten 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Eisenbahnhaltestelle im Centrum des Jagdbezirks

Fulkum, den 13. August 1884.

Der Jagdbevollmächtigte.
K. Boden.

Ein anständiges Mädchen in gesetztem Alter, das im Haushalt erfahren, sucht auf sofort oder später passende Stellung, am liebsten als Haushälterin. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lüchtige

Maler-Gehülfen

erhalten sofort Stellung.

J. N. Popken.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen.

M. Gerdes,
Marine-Beichner,
Oldenburgerstr. 18.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen zum 1. Sept.

L. Bakker, Bismarckstr.

Gesucht

auf sofort ein Bäcker-geselle.

W. A. Folkers,
Mittelstr. 2.

!! Für Bruchleidende !!

halte meine vorzügl. sitzenden Bandagen bestens empfohlen. — Eigenes Fabrikat. — Solide Preise.

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher
Roonstr. 76 a, im großen Hause.

Reparaturen

an Nähmaschinen all. Systeme sowie alle Ersatztheile.

Chr. Goergens,
Roonstraße 84 a.

Beste deutsche Singer-Nähmaschinen

auch gegen monatliche Abzahlungen empfiehlt

Chr. Goergens,
Roonstr. 84 a.

NB. Auch nehme defekte und nicht zweckentsprechende Maschinen in Zahlung.

Feinste neue Salz-Gurken (saure Gurken)

1/2 Anl. 10 Mk. incl., 1/2 Anl. 6 Mk. incl., 1/4 Anl. 4 Mk. incl., versendet unter Nachnahme

Carl Rost,
Duedlinburg a. Harz.

Mutti: Ich bin befreit!

Murphi: Wobon bist befreit?

Mutti: Von meinem Magen-

Murphi: Woburd?

Mutti: Durch Robert Wolf's

Cresendo.

Zu verkaufen

1 Bayagei mit Bauer, 1 spanischer Fenstervorlag für Wirth.

H. Lübben, Dörfriesenstr. 23,
Dörfel, 2 Tr.

Zu vermieten

zwei fein möbl. Zimmer nebst Burschengelass auf sogleich oder 1. September.

Nothes Schloß 88, 2 Treppen.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine Wohnung im Stadtgebiet zu 330 Mk. und eine zu 300 Mk.

F. Latann.

Zu vermieten

eine möbl. Stube nebst Schlafstube an 2 junge Herren.

Peters, Dörfenstr. 10.

1 freundl. möbl. Zimmer

im Stadtteil Wilhelmshaven für monatl. 15 Mk. sofort zu vermieten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

Umstände halber zum 1. Nov. eine geräumige Unterwohnung an ruhige Bewohner.

Wwe. Janssen,
Marktstr. 18, 1 Tr.

Gesucht

auf sofort zwei zuverlässige tüchtige

Müllergesellen.

Näheres bei

W. A. FOLKERS,
Mittelstr. 2.

Griechische Weine.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungarisch. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter d. Kön. Griech. Erlöserordens.

Harzer Königsbrunnen

kohlens. natürl. Mineralwasser

empfiehlt

G. Endelmann, Wilhelmshaven.

PARK.

PARK.

Schweizerhäuschen.

Heute, Donnerstag, 21. August:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von

der Capelle der Kaiserl. 2. Matr.-Division

unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Familienkarten à 3 Personen Mk. 1.

Zu diesem Concert ladet freundlichst ein

Hochachtungsvoll

F. von Strom.

Am Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird unser Reichstags-Abgeordneter,

Herr Ahlhorn,

in Wittmund im Saale der Wwe. L. S. Schmidt den Wählern Bericht erstatten. Es wird um recht zahlreiche Theilnahme ersucht.

Muriich, den 14. August 1884.

HACKE.

Bergnügungstouren!

Den geehrten Herrschaften, sowie den Vereinen halte meine Breakwagen, sowie verdeckte Wagen, zu Spazierfahrten u. bei billigster Preisstellung zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fr. Lange, Neuestraße 13.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule

Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

Blechverkleidung aus Bleiblech

(gefeslich gefescht)

in Form von Stein, Schiefer und Pfannen, für Wände und Dächer, sicher gegen Feuer, Wind und Nässe, unzerbrechlich und absolut trocken, vorzüglicher Schutz für die inneren Räume, erhält Tapeten und Möbeln.

Nachdem ich mich in Süddeutschland, wo die Sache schon allgemein verbreitet ist, persönlich von der Zweckmäßigkeit, Ansicht und Montirung überzeugt habe, habe ich den

Alleinvertrieb

für hier übernommen. Ich habe bereits eine Probe angefertigt und zur Ansicht ausgestellt und halte mich bei Bedarf zur Anfertigung an gelegentlichst empfohlen.

L. Mösser, Klempner.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft von Roonstrasse 84 a nach

Roonstrasse 76 a.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.

Hochachtung

W. Leverenz, Schuhmachermeister.

Zu deutschen und englischen

Werkzeugen

halte stets ein completes Lager und garantire für jedes Stück beider Fabrikate.

Eduard Buss,
Bismarckstr. 59.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich durch Engagirung einer gewandten Binderin in den Stand gesetzt bin,

alle Arten Bindereien

sehr geschmackvoll, zu jedem Preise und zu jeder Zeit zu liefern.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen sage meinen besten Dank, und bitte ich ergebenst, mir dasselbe auch ferner in meiner neuen Wohnung erhalten zu wollen.

Wilhelmshaven, im August 1884.

Mit Hochachtung

die Filiale J. Renken

im Hause des Herrn Uhrmacher Rothe.

Gewerbeverein.

General-Versammlung am Donnerstag, 21. Aug.,

Abends 8 Uhr im „Berliner Hof“.

Tagesordnung:

- 1) Wahl von Schulrevisoren.
- 2) Besichtigung des Dörfrieschen Handwerlertages.
- 3) Mittheilung über die Winter-vorträge.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. Frielingsdorf.

Männer-Turnverein „Vorwärts“ zu Belfort.

Donnerstag, 21. d. Mts., Abends, nach dem Turnen:

Besprechung

über den am nächsten Sonntag stattfindenden

Ausflug.

Der Vorstand.

Argosy-u.Esmarch-Hosenträger

sind stets vorräthig bei

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh-, Mützenmacher
Roonstraße 76 a
im „Großen Hause“.

Empfang soeben ein schönes Sortiment

Jagd-Gewehre

verschiedener Systeme,

welche bei Bedarf angelegentlichst empfehle; bemerke gleichzeitig, daß ich für jedes Gewehr Garantie leiste.

Auch habe ich die dazu erforderlichen

Jagd-Utensilien

in großer Auswahl vorräthig.

Bernh. Dirks,
Roonstraße 94.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche u. Pinsel = 60 Pf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Depôt in Wilhelmshaven bei Apotheker J. Brantjes, Roonstrasse 95, und Rich. Lehmann.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal verfestigte Buch, versendet für 5 Mark

R. Jacobs Buchhdlg., Magdeburg.

Die gegen die Ehefrau des Zimmerers Fischer zu Sedan geäußerten Verleumdungen nehme ich hiermit zurück.

Bant, 19. August 1884.

D. Brunken.

Todes-Anzeige.

Auf unserer Reise starb heute nach 6wöchentlichen, schweren Leiden unser liebes süßes Töchterchen

Martha

im Alter von 4 J. 3 M. 19 T. Um stilles Beileid bei Freunden und Bekannten bitten

die tiefbetrübten Eltern
R. Dobke und Frau.

Jacobsbagen, 17. Aug. 1884.